

## Gedanken zum Wochenende 31.01.2015

### „Was darf Satire?“

„Alles!“ - So soll der deutsche Publizist und Satiriker Kurt Tucholsky (1890-1935) geantwortet haben. - Gewiss ist in unserem Land die Meinungsfreiheit und die Pressefreiheit ein hohes Gut, das es zu schützen und zu verteidigen gilt. Nur: Können wir auch damit umgehen? Oder braucht die Freiheit irgendwo eine Grenze?

Satire will nicht nur unterhalten, sondern provozieren. Satire will den Aufschrei, um zu erkunden, wo die Menschen noch einen Nerv haben.

Beim Zahnarzt wird der Zahn mit einem Eisstift traktiert, um zu erkennen, ob der Nerv noch in Ordnung ist, ob der Zahn noch lebt. – Manchmal ist es gut, wenn uns auf den Zahn gefühlt wird, oder wenn uns etwas auf den Nerv geht. An unserer Reaktion zeigt sich, ob wir noch leben, ob wir noch in der Lage sind, aufzuschreien, aufzustehen, aufzutreten, zu protestieren.

Satire in einer modernen, aufgeklärten, offenen Gesellschaft ist meiner Meinung nach so etwas wie der Eisstift beim Zahnarzt. Niemand würde auf die Idee kommen, einen Eisstift zu verbieten, weil er bei denen, die noch einen Nerv haben, einen Nerv treffen könnte. Niemand würde rechtfertigen, dass der Patient die Zahnarzthelferin, die ihm den Eisstift auf den Nerv drückt, angreift oder gar umbringt. Von daher ist die blutige Terrorat in Paris (noch dazu unter dem Vorwand einer Religion!) in aller Schärfe zu verurteilen.

Satire muss pro-vozieren. Das ist lateinisch und heißt wörtlich übersetzt: „Verborgenes hervor-rufen“. Satire will unsere Empörung hervorrufen, wenn unsere Werte, wenn das, was uns wertvoll ist in den Dreck gezogen wird. Satire soll einen ungeschminkten, schonungslosen Blick auf aktuelle Fragen der Gesellschaft werfen und uns zu differenzierten Antworten bewegen, gegebenenfalls auch zu einem Aufschrei, - der sich bei zivilisierten Menschen aber nicht in Gewalt und Mord entlädt, sondern in Worten und deutlichen Stellungnahmen.

Es gehört zu unserer freiheitlichen Grundordnung dazu, dass wir bei aller Freiheit auch Verantwortung haben. Mein Großvater hat immer gesagt: „Deine Freiheit ist an der Nasenspitze deines Mitmenschen zu Ende“. Etwas feiner und ordentlich juristisch ausgedrückt gilt es sogar als demokratisches Grundprinzip: *„Die Freiheit des Einzelnen hört spätestens dort auf, wo er die Rechte oder die Würde der anderen verletzt.“*

Zur Würde eines Menschen würde ich auch religiöse Gefühle zählen. Deswegen sollten wir wachsam sein und genau darauf achten, wo religiöse Gefühle, egal ob bei Christen, Juden oder Moslems, verletzt werden. Wo religiöse Gefühle oder Werte in

den Schmutz gezogen werden, da hat die Freiheit eine Grenze. Und dann sollten wir uns mit Worten, wohlgerichtet mit Worten, das heißt gewaltlos wehren. Ich fürchte nämlich, dass wenn wir schweigen, wir so die Antwort denen überlassen, die keine andere Sprache haben als die der Gewalt. Das mussten wir auf entsetzliche Weise letztthin in Paris mit ansehen.

Dadurch wurden wir alarmiert, aufgeschreckt, geschockt ... - Aber sonst – so vermute ich - sind unsere Nerven abgestumpft, vielleicht schon sogar tot? Wir lassen uns durch nichts mehr provozieren. Scheinbar sehnen wir uns so sehr nach Unterhaltung und Amüsement, dass wir alles lustig finden und jede Geschmacklosigkeit ertragen, „tolerieren“ im Sinne von „alles zulassen“, „sich nicht betreffen lassen“, „wegducken“, oder das Dargebotene „weglachen“, bis wir erschrocken aufwachen, weil es plötzlich wirklich nicht mehr zum Lachen ist...

Haben wir noch einen Nerv, der aufschreit, wenn der Eisstift der Satire ihn trifft? –

Ich wünsche es Ihnen und mir.

Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Die jeweils aktuellen Gedanken zum Wochenende können auch auf unserer Homepage: [www.marktheidenfeld-evangelisch.de](http://www.marktheidenfeld-evangelisch.de) gelesen und heruntergeladen werden. Die Andachten der letzten Jahre zu den verschiedensten Themen finden Sie unter „Archiv“, - für den Fall, dass Sie selbst mal eine Andacht halten wollen.